

RHEIN WESTFÄLISCH

Als die Maskenpflicht vor anderthalb Jahren eingeführt wurde, gab es bald T-Shirts mit Sprüchen wie: „Extrem attraktive Menschen wie ich sind die großen Verlierer der Maskenpflicht.“ Die Maskenpflicht produziert aber noch andere Verlierer.

Zum Beispiel den 22-Jährigen, der jetzt im Dortmunder Hauptbahnhof auffiel, weil vor seinem Gesicht die vorgeschriebene Mund-Nasenbedeckung fehlte. Sein möglicherweise extrem gutes Aussehen spielte dabei keine Rolle; er hätte bloß jeden Grund gehabt, die Bundespolizei nicht auf sich aufmerksam zu machen. Denn als die Beamten ihn kontrollierten, wurden sie im Fahndungsregister fündig, wie sie am Sonntag berichteten: Der Mann war zur Festnahme ausgeschrieben, weil er vor einem Jahr wegen besonders schweren Diebstahls zu einer Freiheitsstrafe von 100 Tagen verurteilt worden war. Sein Glück: Seine Schwester zahlte knapp 1600 Euro und wendete so die Haft ab. Allerdings läuft gegen ihn jetzt ein Verfahren wegen Verstoßes gegen Coronaschutz-Regeln. Manchmal ist Masketragen nicht nur Vorschrift, sondern auch schlaue. el



Mensch und Technik im fruchtbaren Zusammenspiel: Einsatzkräfte der Dortmunder Feuerwehr bei einer Übung mit dem im DRZ entwickelten Bodenroboter „Garm 3“.

FOTO: FOTOS (3): JENS GREINKE

Rettungsroboter aus Dortmund

NRW AKTUELL

14 Menschen in Gewahrsam

Aachen – Nach der Besetzung von Braunkohleanlagen im Tagebau Garzweiler II sind 14 Demonstranten in Polizeigewahrsam genommen worden. Sie hätten mit der Manipulation ihrer Fingerkuppen die Feststellung ihrer Identität unmöglich gemacht, teilte die Polizei Aachen mit. Um erkennungsdienstliche Maßnahmen auch noch zu einem späteren Zeitpunkt durchführen zu können, habe das zuständige Amtsgericht auf Antrag beschlossen, sie länger in Gewahrsam zu nehmen. Sie seien in verschiedenen Polizeibehörden im Land untergebracht worden. Die Klimaschutz-Aktivisten hatten einen Bagger und zwei Absetzer besetzt. Inw

GLÜCKSZAHLEN

LOTTO
6 aus 49:
 4 - 7 - 10 - 15 - 43 - 46
Superzahl: 4
Spiel 77: 3 6 2 7 4 3 1
Super 6: 4 4 0 1 6 4
GLÜCKSSPIRALE
 Wochenziehung: Endziffern und Gewinn in Euro
 4: 10,00
 18: 25,00
 830: 100,00
 0249: 1000,00
 45 654: 10000,00
 049 611: 100000,00
 856 008: 100000,00

Prämienziehung:
 Los-Nr. 8 033 477
 gewinnt 10000 EUR
 monatlich 20 Jahre lang.

ARD-FERNSEHLOTTERIE
 1 484 052: 5000 Euro
 8 432 012: 5000 Euro
 2 899 752: 10000 Euro
 3 897 799: 10000 Euro
 9 119 593: 100000 Euro

AKTION MENSCH
 Supergewinn: 2 099 340
 Geldgewinne: 9 319 110
 Traumhäuser: 6 657 100
 Zusatzgehalt: 6 756 683
 Rente lebenslang: 0 001 895
 5 608 965

(ohne Gewähr)

Mit über einjähriger Corona-Verspätung wurde nun das Test- und Innovationslabor des Deutschen Rettungsrobotikzentrum (DRZ) in Dortmund eröffnet. Hier werden Roboter-Prototypen entwickelt, die den Rettungskräften künftig zur Seite stehen sollen. Und von denen einige bereits bei der Hochwasserkatastrophe zum Einsatz kamen.

VON JENS GREINKE

Dortmund – Als sich die Fluten vor wenigen Wochen rücksichtslos ihren Weg durch die Eifel bahnten, war dies für die Anwohner der betroffenen Gebiete eine Riesenkatastrophe. Für Dirk Aschenbrenner war es der Moment, „einen idealen Feldversuch“ für die in Dortmund entwickelten Rettungsroboter zu starten. „Es war letztlich ein Paradebeispiel dafür, wie diese Technologie im Katastrophenfall helfen kann“, sagt der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Rettungsrobotik-Zentrums (DRZ) und berichtet von einem für ihn und seine Mitarbeiter sehr erhebenden Moment, zu dem es im besonders betroffenen Erftstadt kam: „Die Rettungskräfte vor Ort haben applaudiert, weil sie von uns 3-D-Lagebilder bekommen hatten“, berichtet Aschenbrenner, der auch Direktor der Dortmunder Feuerwehr ist.

In Erftstadt hatte das DRZ mit seinem Drohnen-Prototyp „D1“ eine große Hilfe leisten können. Die Drohne hatte aufgrund ihrer hochspezialisierten Technik mit Laser-



Dirk Aschenbrenner
 Vorstandsvorsitzender
 Deutsches
 Rettungsrobotik-Zentrum (DRZ)

scanner, Tiefenkameras und Wärmebildkameras für die Rettungskräfte unschätzbare wertvolle Bilder geliefert, nach denen sich die Einsätze schließlich orientierten. Die Drohne suchte nach Personen, schickte Aufklärungsfotos aus schwer erreichbaren Gebieten, aus denen 3-D-Aufnahmen und Reliefkarten erstellt wurden. Eine Aktion, die auch die Bundesforschungsministerin Anja Karliczek (CDU) imponiert hatte: „Das Hochwasser im Juli hat



Für diesen Roboter sind auch Treppen kein Problem: der „Telemax“ im Einsatz auf dem DRZ-Gelände.

DAS DRZ

„Living Lab“ und großes Außengelände

Das Deutsche Rettungsrobotik-Zentrum (DRZ) in Dortmund soll ein ein **Kompetenzzentrum für modernste Rettungstechnik** darstellen. Das nun eröffnete Test- und Innovationslabor, das „Living Lab“, ist das Herzstück des DRZ. Hier werden nicht nur die **Prototypen entwickelt und getestet**, hier findet auch Training und Weiterbildung für die Einsatzkräfte statt. Die im Jahr 2020 bezogene große, ehemalige Werkshalle im Dortmund Norden ist dafür mit **hochleistungsfähiger Infrastruktur** ausgestattet worden. Auf dem großen Außengelände können zudem Einsätze jeglicher Art simuliert werden. Die 13 Verbundpartner des DRZ kommen aus Forschung und Industrie. gre

uns allen sehr deutlich gemacht, wie verletzbar wir sind – trotz der Technik. Doch das DRZ hat auch gezeigt, was möglich ist – dank der Technik.“ Für Karliczek ist deshalb klar: „Zivile Sicherheitsforschung muss einen noch höheren Stellenwert bekommen.“ Das DRZ in Dortmund spiele dabei „eine

zentrale Rolle“, sagte die Politikerin. Das sind gute Nachrichten für das DRZ, das derzeit mit knapp zwölf Millionen Euro vom Bundesministerium für Forschung und Bildung unterstützt wird. Auch für NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) hatte die Flutkatastrophe gezeigt, „dass das Thema Katastrophenschutz viel mehr im Zentrum stehen muss“. Das DRZ habe hier bereits „konkret geholfen und unterstützt“. Und für NRW-Forschungsminister Andreas Pinkwart (FDP) ist das DRZ deshalb ein „bedeutender Meilenstein für den Einsatz hochmoderner, weltweit einzigartiger Instrumente zur Gefahrenabwehr“.

Worte, die Dirk Aschenbrenner sichtlich gefallen. Jetzt steht er gemeinsam mit Geschäftsführer Robert Graf auf dem DRZ-Außengelände und blickt auf den vor ihm stehenden „Garm D3“, einem fast 1,80 Meter langen Rettungsroboter mit Kettenantrieb. „Der ist ungefähr eine halbe Million Euro wert“, sagt Aschenbrenner über das gut eine halbe Tonne schwere Gefährt, das mit moderns-

ter Technik vollgepackt ist. Und das zudem aufgrund seiner Kraft in der Lage ist, auch schwere Hindernisse aus dem Weg zu räumen oder verletzte Personen aus einem Gefahrengebiet zu bringen.

Seine kleinen Brüder „Explorer“ und „Telemax“, die ebenfalls im DRZ entwickelt wurden, sind in der Lage, in Gebäude vorzudringen, die für Menschen schwer oder nicht mehr zugänglich sind. Auch sie verfügen über eine Hightech-Ausstattung und sollen da helfen, wo die Einsatzkräfte an ihre Grenzen stoßen.

Im Gegensatz zu industriell eingesetzten Robotern, die stets die gleichen oder ähnliche Arbeitsabläufe abspulen, besteht die Schwierigkeit bei der Rettungsrobotik darin, dass jede Situation sich in aller Regel von der anderen unterscheidet. „Kein Einsatz ist gleich“, sagt DRZ-Vorstandsmitglied Oskar von Stryk, Informatik-Professor an der am Projekt beteiligten Technischen Universität Darmstadt. Deshalb sei die Entwicklung und Forschung auf diesem Gebiet aufwändiger und zeitintensiver. Dirk Aschenbrenner ist allerdings zuversichtlich, dass in „spätestens fünf Jahren die ersten Roboter in der Fläche zur Anwendung kommen“. Dazu würde das DRZ auch auf europäischer Ebene seine Fühler ausstrecken und Partnerschaften suchen. Die Bedürfnisse der Rettungskräfte in Spanien oder Frankreich seien nicht viel anders als die der deutschen. „Wir wollen jedenfalls zeitnah dafür sorgen, die Einsätze von Feuerwehr und Rettungsdiensten schneller, sicherer und besser zu machen“, so Aschenbrenner.

Weltrekord in 3500 Metern Höhe gelungen

Büren – Eine Gruppe Fallschirmspringer hat mit einem spektakulären Sprung am Samstag in Paderborn nach Angaben der Organisatoren einen Weltrekordversuch erfolgreich abgeschlossen. Die Springer entfalteten demnach in der Luft eine mehr als 6000 Quadratmeter große Deutschlandfahne. „Die Flagge wurde komplett ausgefaltet. Damit ist der Versuch geglückt“, sagte eine Sprecherin. Sie geht davon aus, dass die Springer damit den Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde schaffen werden.

Es war ein Rekordversuch mit Hindernissen. Wegen der dichten Bewölkung mussten die Springer ihren Start vom Flughafen Paderborn-Lippstadt zunächst verschieben. Nach dem Sprung aus rund 3500 Metern Höhe klappten die eingeübten Abläufe aber gut. Allerdings schwebte die Fahne nicht wie geplant auf den Flughäfen herab, sondern landete, vom Wind angetrieben, auf Bäumen in einem benachbarten Waldgebiet.

Die anschließende Vermessung der Flagge für das Rekordbuch musste deshalb zunächst ausfallen, wie die Sprecherin sagte. Die Flagge sei mit Blick auf den Rekordversuch aber bereits vor zwei Wochen in der Dortmunder Westfalenhalle vermessen worden. Inw



Fallschirmspringer entfalten über dem Flughafen Paderborn-Lippstadt eine Deutschlandfahne.

FOTO: CYPRES DEMO TEAM/GA EMOTIONS/DPA

Unfall mit dem Auto des Vaters

Vettweiß – Ein betrunkenere Jugendlicher hat am Samstagabend mit dem Wagen seines Vaters einen Unfall verursacht, bei dem drei Menschen leicht verletzt worden sind. Der 16-Jährige hatte sich den Fahrzeugschlüssel geschleppt und mit zwei etwa gleichaltrigen Mädchen und einem weiteren Jungen eine Spritztour durch Vettweiß (Kreis Düren) gemacht. Er verlor die Kontrolle über das Auto und kam in einer Kurve von der Straße ab. Inw

LEUTE, LEUTE



Anke Engelke (55), Entertainerin, findet Fleischersatzprodukte für Veganer „total albern“. „Gemüse ist Gemüse und Bacon ist Bacon“, sagte die vegan lebende Komikerin und Moderatorin im Podcast „Talk mit K“. Auch über veganen Käse meinte sie: „Das geht nicht.“ Als Veganerin komme sie gut zurecht, sagte Engelke – weil sie es nicht als Verbotskonstrukt erachte, sondern als „Entscheidung bei vollem Bewusstsein“. Inw

Abteilungsleiter schmeißt wegen Corona und Flut hin

Mitarbeiter der Bezirksregierung Köln sieht sich und sein Team überlastet / SPD hakt nach

Düsseldorf – Ein Abteilungsleiter der Kölner Bezirksregierung hat in einem Brief an Innenminister Herbert Reul (CDU) um die Aufhebung seines Beschäftigungsverhältnisses gebeten und die Überlastung seines Teams durch die Folgen von Corona und der Flutkatastrophe angeführt. Die SPD-Landtagsfraktion hat für die kommende Plenarwoche eine Aktuelle

Stunde zu dem Vorgang beantragt. Der Abteilungsleiter führt in dem Brief aus, dass er seinen Job im Frühjahr antrat, ohne aus der Ausschreibung zu ahnen, was da kommen würde: So seien die Coronahilfen „extremst arbeitsintensiv und zeitraubend“. Ständig müsse dafür Personal abgestellt werden – und das nun auch noch für

die Flut-Hilfen. Es sei „faktisch unmöglich, die anstehenden Aufgaben mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen zu bewältigen“, so der Abteilungsleiter in seinem Brief. Seine Kollegen würden „ausgebeutet“, was er nicht verantworten wolle. Er bitte um Aufhebung und kündige ansonsten fristgerecht zu Ende Oktober – offenbar mit Ablauf der Probe-

zeit. Innenminister Reul bestätigte den Vorgang, nannte mit Verweis auf interne Personalangelegenheiten aber keine weiteren Details. Die SPD hakt nach. In ihrem Antrag für die Aktuellen Stunde im Landtag schreibt die Fraktion, es werde „zum wiederholten Male die mangelhafte organisatorische Umsetzung der Wiederaufbauhilfe durch die Landesre-

gierung und das zuständige Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung deutlich“. Das Schreiben des Abteilungsleiters sei „der letzte Beleg für die handwerklichen Fehler und das Missmanagement der Landesregierung“. Es stellten sich „Fragen nach der Wahrnehmung der Fürsorgepflicht für die eigenen Beschäftigten“. Inw